

Das Werthemann-Staehelinsche Landhaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **66 (1966)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rößligasse stehen zwei rechtwinklig zueinander liegende Gebäude, deren Keller noch heute vorhanden sind. Die Keller gehörten zu den ehemals dort stehenden Bauernhäusern. Diese waren umgebaut worden und sind nun als Billard bzw. Nebenhaus angeschrieben. Das heute dort stehende einstöckige Gartenhaus mit der hübschen Säulenhalle wurde erst um 1860 errichtet. Der südwestlichen Mauer entlang liegt eine Kegelbahn und eine große Balkenschaukel, die sich im Kreise drehen konnte.

Der große Unterschied zwischen dem Plan von 1801 und dem von 1811 besteht darin, daß der erste einen Garten in französischem, der zweite den gleichen Garten im englischen Stil darstellt. Beide Gartenpläne können wir in drei Partien teilen. Der vorderste Teil wird von Remise, Hof, Herrenhaus, Garten, Nebengebäude und Billard gebildet. Auf dem Plane von 1801 wird er gegen Westen durch einen Weg, der der alten Fechtterschen Mauer von 1752 folgt, abgegrenzt. Auf dem Plane von 1811 fehlt diese klare Trennung. Der vorderste Teil ist mit einigen Bäumen ausgestattet, namentlich mit den drei noch heute stehenden riesenhohen Platanen. Der kleine noch heute vorhandene Springbrunnen zwischen Haus und Straße ist auf beiden Plänen sichtbar.

Der Garten zwischen der Straße und diesem Weg sowie den erwähnten Gebäuden ist mit Wegen und Beeten in französischer Art unterteilt. An diesen Lustgarten schließt sich der mittlere Teil an, der 1801 noch als Obst- und Gemüsegarten diente. Starre rechteckige Felder, um einen Springbrunnen als Mittelpunkt, werden von geradlinigen Wegen eingefasst. Der Weg durch die Hofachse, den wir schon bei Fechter erwähnten, ist 1801 und 1811 vorhanden, doch ist auf dem späteren Plan zusätzlich die Lindenallee eingezeichnet. Hier gehen auch die Gärten der beiden Teile trennungslos ineinander über. Den kleinen Springbrunnen im mittleren Teile müssen wir aber suchen und finden ihn versteckt hinter Büschen und Bosquetten. Nur über kurvenreiche Wege, die nierenförmige Beete abteilen, können wir ihn erreichen. Der hinterste Gartenteil erscheint auf beiden Plänen in Gestalt der zur Baselstraße sich lang hinziehenden Äcker.

8. Das Werthemann-Staehelinsche Landhaus

An der Baselstraße 88 steht ein kleineres zweistöckiges Gebäude, mit dem Grundriß von ca. 11×7 m. Ein abgewalmtes Dach schützt es vor Regen. Dreiachsig ist die Straßenfassade, je zweiachsig sind Süd- und Nordfassade. Im Osten steht ein kleiner Trepenturm. Die große Terrasse gegen Süden wurde vor 30 Jahren



Sarasinpark: Blick von der Lindenallee nach Norden, mit rechts: Ginkgo, Mitte: Sumpfyzypresse, links im Hintergrund Schwarzföhren und Weymuthskiefern.



Sarasinpark: Blick über den Weiber zum Elbs-Birrschen Haus, im Vordergrund gelbe Schwertlilien, rechts Ginkgobäume. Sämtliche Photos stammen von Adrian Stückelberger.

gebaut. Das Innere wird durch einen Gang getrennt; beidseitig liegen auf beiden Stockwerken je zwei Zimmer. Der Keller liegt unter den beiden Südzimmern. Im Estrich sind jetzt vier Kammern eingerichtet. Die Wendeltreppe aus Holz wird im Estrich von einem Geländer aus runden Balustern abgeschlossen. Die sandsteinernen Fenstergewände sind an der Straßenfassade zusätzlich mit breiten roten sandsteinfarbenen Bändern betont. Die Fenster der Straßenfassade sind nach Norden geschoben, so daß im Süden ein breiter fensterloser Mauerteil ist. Das Innere wirkt bescheiden und einfach. Zimmertüren, Zimmergrößen und Zimmerhöhen sind dieselben wie in einem Bauernhaus. Die Türangeln aller Türen sind mit schönen S-förmigen Beschlägen verziert. Das Äußere, vor allem die großen Fenster und ihre regelmäßige Verteilung, deutet auf einen Neubau gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts hin.

Treppentürme wurden um jene Zeit noch an kleineren Bauten erstellt, so in Riehen am Gartenkabinett des «Glücklihofes», dem sogenannten Cagliostro-Pavillon, der 1765 erbaut wurde. Insbesondere die Orangerie der «Sandgrube» kommt unserm schlichten Landhause am nächsten. Hier wie dort ist der Turm nicht mit einem spitzen Helm gekrönt. In Riehen ist der Turm fünfseitig, an der Orangerie der «Sandgrube» siebenseitig. Die «Sandgrube» wurde von 1745 bis 1751 von J. J. Fechter erbaut.

Die schriftlichen Quellen bezüglich des Werthemann-Staehelinschen Landhauses sprechen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von vier Besitzern und vier Häusern. Dieses kleine Landhaus eines Stadtbürgers wurde zwischen 1754 und 1764 erbaut. Die Parzelle gehörte in jener Zeit dem Pfarrer zu Riehen, Joh. Heinrich Schönauer-Meyer, und von 1763 an Meister Benedict Staehelin-Merian (Sarasin).

Sicher älter sind die Zimmertüren. Sie scheinen aus den alten Bauernhäusern zu stammen und sind nach guter Basler Art wiederverwendet worden. Auch besteht die Möglichkeit, daß ältere Mauerteile, Gebälke und Zimmerdecken aus den ehemaligen Bauernhäusern erhalten geblieben oder neu verbaut worden sind. Man sollte deshalb bei diesem kleinen Landhause Wände und Decken genauer untersuchen, um das Geheimnis seiner Entstehung entsätseln zu können.

9. Der Park des vereinigten Sarasinschen Landgutes

In der Architektur kann in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein Abwenden vom barocken Baustil mit seinen üppigen, geschweiften